

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung.

Bitte umfänglich eingelebte Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Verl.-Redaktion: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Das Kompromiss.

Wenn Fastnacht und Advenntwooch vorüber sind, muß in der Steuerkommission des Reichstages die Entscheidung fallen. Die Subkommission hat ihre Beratungen abgeschlossen und ist zu einem Kompromiß gekommen.

Man muß sich noch einmal vergegenwärtigen, wie die Dinge stehen. Die Subkommission wollte ein Ragout aus Steuern auf den Besitz und aus Steuern auf den Konsum zusammenstellen. Die Besitzsteuer waren nur durch die Nachlasssteuer, die Erweitern des fiktionalen Erbes etc., wenn man will, durch eine Erhöhung der Matrilinearbeiträge vertreten.

Natürlich ließ sich das nicht so drahtlich sagen, weil sonst der gebildete Steuerzahler revoltiert hätte. Deshalb mußte zwar die Nachlasssteuer samt dem Erbrecht des Staates befreit werden, dafür mußte man aber wenigstens die Wurst einer Besitzsteuer vor den Augen des Volkes schweben lassen.

Die ungedeckten Matrilinearbeiträge, die den Einzelstaaten jetzt geleistet werden sollten, sind bekanntlich dadurch entstanden, daß die eigenen Einnahmen des Reiches zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichten.

Dieses Spiel soll jetzt fortgesetzt werden. Nicht einmal die Veredelung der Matrilinearbeiträge hat vor der Subkommission Gnade gefunden. Nach wie vor sollen die Matrilinearbeiträge nach der Bevölkerungszahl berechnet werden.

Totraner.

Hans Brenner.

An Ernst v. Wildenbruch

... Es fährt ein Raden zu dunklen Gestaden Der ist mit Vorberreit beladen. Heber silberne Wellen zum remden Strand Ein Räder fährt ein Schattentand.

zweiten zugesellt, indem man an die Stelle der Matrilinearbeiträge eine „Besitzsteuer“ setzen will.

Das ist der Sinn des Kompromisses, der in der Zentrumsprelle dahin gekennzeichnet wird: „Die Matrilinearbeiträge, welche die Regierungsvorlage auf 50,000,000 Mark jährlich beschränken wollte, sollen ganz fortfallen und an deren Stelle eine Besitzsteuer treten, welche die einzelnen Bundesstaaten nach ihrer Leistungsfähigkeit zu entrichten und von ihren Steuerpflichtigen nach deren Leistungsfähigkeit durch Zuschläge zu den Einkommen- und Vermögenssteuern zu erheben haben.“

Die Einführung wird dann noch weiter dadurch zu erhöhen gelacht, daß in dem Kompromiß ein später — etwa im Jahre 1911 oder 1912! — vorzuschickendes Reichsgesetz gefordert wird, durch welches die Bundesstaaten verpflichtet werden sollen, die auf sie entfallenden Matrilinearbeiträge durch Steuern vom Einkommen und Besitz zu erheben.

Ob ein solches Reichsgesetz zustande kommt, ob es von den Einzelstaaten verwirklicht wird, ob die paritätischen Besitzsteuern überhaupt an das Reich abgeführt oder nicht abermals „gestundet“ werden, das bleibt völlig offen.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß wir uns auf die Nachlasssteuer nicht kaprizieren. Wenn die Mehrheit des Reichstages einen anderen Modus zur Herabsetzung des Besitzes, etwa eine Vermögenssteuer vorzieht, so sind wir damit gleichfalls einverstanden.

Nichteln nun in Vorberwidnis Sie dein lebendiges Bildnis, Und Weisung und Orgeltang Durch das dunkle Spielhaus lang.

Die Heimkehr der amerikanischen Schlachtflotte.

(Kabel-Telegramm unseres Korrespondenten.)

Programmmäßig wird die amerikanische Schlachtflotte heute mittags von ihrer Reise um die Welt im Hafen von Hampton Roads (Virginia), den sie vor vierzehn Monaten und einer Woche verließ, wieder eintreffen.

Die Balkanwolken.

Der Himmel über der balkanischen Halbinsel umdüstert sich unversehens auf neue. Zwei dunkle Punkte treten auf: das äußerst gespannte geographische Verhältnis zwischen Oesterreich und Serbien, und die Unstimmigkeiten unter den Mächten in der Frage der Anerkennung des unabhängigen Königreichs Bulgarien.

Die Situation wird hier heute sehr ernst und gefährlich aufgelöst. Man bezweifelt, daß die Union zwischen Serbien und Bulgarien bestehen werde, besonders der Unstimm, daß Bulgarland auf dem Balkan ausreicht werden sollte wie auf Serbien.

Bis der Sprecher schwieg und der Vorhang fiel Und noch einmal anhub das Orgelstück. Aus Vorbergebüß singt es noch einmal: Heilig Wendelschloß, Heilig!